

Der Getreidhändler.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einschaltung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter, Wäpfr. Sonntagsblatt und Schwab. Landbote.

Nr. 14

Montag, den 19. Januar

1914

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Volkserziehungslehrcurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Volkserziehungs- und Gerabronn ein sechstägiger Lehrcurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in denselben über die Zusammenfassung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produkte unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Sägemilch- und Sauermilchprodukten nach den für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahrenswesen.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an denselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Volkserziehungslehrenden zu verrichten; auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthöfe in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: zu rückgelegtem sechszehnten Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 16. Februar 1914 festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur sechs Teilnehmerinnen zugelassen werden können, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Woche noch einen weiteren Kurs zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die beiden Kurse einzuteilen.

Gebühren um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulbehörigen Zeugnis über die Erfüllung der oben genannten Bedingungen spätestens bis zum 3. Februar 1914 bei dem „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Stuttgart, den 5. Januar 1914. Sting.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt

Nagold, 19. Januar 1914.

*** Gewerbeverein.** Von der gestrigen Jahresversammlung wurde Herr Stadtschultheiß Mater zum Vorstand gewählt. In den Ausschuss wurden wiedergewählt die H.H.: Säwerkbesitzer Reinschler 64 St., Landtagsabg. Schauble 63 St., Schreinermeister Gabel 61 St., Elktischwarenbesitzer Wohlbold 61 St., Tuchfabrikant W. Rapp 60 St., Konditor Lang 60 St., Kaufmann Paul Schmid 56 St., Selenfabrikant Albert Hart 53 St., Schreinermeister Gottl. Peng 41 St., Sattlermeister Rinderknecht 41 St., neugewählt die H.H.: Uhrmachermeister Günter 61 St., Fabrikant Karl Seeger-Rohrbach 54 St., Möbelfabrikant Schnepl 48 St.

Die Kuhhaut

von Ernst Johann Grulich.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Ich weiß, ich weiß — hören Sie mal, Behnke, ich freue mich, daß Sie für diesen Mann unserer Kompagnie so geforgt haben. Ich komme mir wirklich schlecht vor, bei Gott! Hat der Grulich Kinder?“

„Vor vierzehn Tagen hat ihm seine Frau ein Mädchen geschenkt.“

„Schade, nur ein Mädchen.“

„Sehen Sie, Herr Major, da sitzt die junge Frau und melkt ihre Ziege; bis zur Kuh haben sie es noch nicht gebracht. — Frau Grulich,“ rief Behnke, „ist Ihr Mann zu Hause?“

Die Frau erhob sich mit ihrem Melknopf, strich sich das schwarze Haar aus der Stirn und sagte mit artigem Knick: „Sowohl, Herr Vorsteher, er ist drin, post-aufs-Rind und post-auf an seiner Ziehharmonika.“

„Nichtig,“ sagte der Major, „Ziehharmonika konnte er ja spielen, daß selbst die französischen Weiber mit ihren Holzschuhen zu tanzen ansetzten.“

Der Bahnmüller Grulich saß in Hemdbärmeln an der Wiege des Kindes, als die beiden Herren eintraten. Schnell sprang er auf, zog sich den Rock an und bat um Entschuldigung. Dann meldete er in dienstlicher Haltung: „In

Schreinermeister Hyer 35 St. Der weitere Bericht über die Versammlung folgt morgen.

*** Der Krankenunterstützungsverein** hielt seine halbjährige Generalversammlung im Gasthaus zur Schmause. In Abwesenheit des Herrn Vorstands begrüßte und eröffnete der Kassier Schwan die Versammlung und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Schriftführer Raaf verlas den Rechenschaftsbericht. Die Einnahmen betragen 358,20 A., die Ausgaben 261 A. — (2 Sterbefälle und 16 Krankenfälle) somit Kassenbestand 97,20 A., Gesamtvermögen des Vereins 3571,70 A. vorigen Halbjahr 3496,96 A. somit ein Vermögenszuwachs von 84,74 A. Mitgliederzahl 241, gestorben 2, abgetrennt 1, eingetrennt 2, somit Mitgliederzahl 240. Der Antrag verschiedener Mitglieder, das Krankengeld von 30 auf 40 A. pr. Tag zu erhöhen wurde auf die nächste Generalversammlung zurückgestellt. Der Kassier schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß auch mehrere junge Leute dem Verein beitreten sollten und wünschte dem Verein gute Gesundheit bis zur nächsten Generalversammlung.

*** Eisenbahnsache.** Zur Kennzeichnung der bestellten Plätze in D-Zügen wird eine praktische Neuerung in den preussischen D-Zügen ausprobiert und in nächster Zeit allgemein zur Einführung gelangen. Bisher war an den Plätzen in den Abteilungen nicht zu erkennen, ob sie vorausbestellt und deswegen nicht mehr frei waren. Dies war nur aus der kleinen Nummernliste ersichtlich, die im Gang neben der Abteiltür angebracht war, aber nicht in die Augen fiel und deswegen wenig beachtet wurde. Jetzt sollen die vorausbestellten Plätze in den Wägen durch weiße Pappstübe mit der Aufschrift „Besetzt“ gekennzeichnet werden, so daß in Zukunft Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und den Zugbeamten über die Besetzung solcher Plätze vermieden werden.

(Die Vorausbestellung von Plätzen in D-Zügen ist eine schöne und praktische Sache, aber nur dann, wenn sie in allen Einzelheiten besteht und eingehalten wird. In München kann es vorkommen, daß man sich rechtzeitig eine Platzkarte für die Reise nach Stuttgart im D-Zug gesichert hat. Beim Einsteigen in den Zug wird man dann vom Schaffner, daß die Einrichtung der reservierten Plätze nicht besteht. D. R.)

XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.

Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Ordonn-Meg zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai d. S. statt und sind Kameraden und Kompagnenossen zur Beteiligung an derselben herzlichst eingeladen. Besucht werden außer einem ständigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Arzenay, Poupra, Lumeau, Volzay, Chateau-Goury, Beaumont, Beaupreux, Evant, Beaumont, Villehaumont, Dremes, Coulmiers, Viois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bagelles, Volzay, Ills, Hoinz, Douchy, Bellevue, Mars-la-Tour, Vauxville, Flainville, Nezonville, Oranville, St. Hubert, Point du Jour, Vermeille, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen.

Wärterbude 973 alles in Ordnung — nur die Seelenzahl ist größer geworden, Herr Vorsteher,“ fügte er mit leuchtenden Augen und einem Blick auf die Wiege hinzu.

„Ich bringe Besuch mit, Grulich —“

„Da schlag mich doch das Donnerwetter,“ rief Grulich zusammenfahrend, „unser alter Herr Hauptmann!“

„Nun ja, mein alter Freund,“ sagte Behnke, „der Herr Major und ich, wir haben noch mit Euch ein Hühnchen zu pfücken. Es kommt alles heraus. Warum haben Sie mir damals keine Meldung gemacht, als Sie vor Men —“

Grulich machte ein ganz entsetztes Gesicht, aber der Major unterbrach Behnke.

„Um Gottes willen, lieber Behnke, machen Sie das nur nicht blosslich! Hören Sie mal, mein alter lieber Grulich, geben Sie mir die Hand. Ich freue mich, daß ich nach so viel Jahren einen alten Kriegskameraden wiedersehe. Sie waren ein tüchtiger Soldat, das möchte ich Ihnen heute noch sagen, ja, das waren Sie. Ich möchte mich nur noch etwas bei Ihnen erkundigen, vielleicht können Sie mir helfen.“

Der Bahnmüller Grulich atmete auf. „Wollen der Herr Major und der Herr Vorsteher nicht Platz nehmen?“ logte er freudig erregt. „Ich bin wegen des Kindes nicht ausgegangen, sonst hätte ich einen Nordhäuser mitgebracht. Ach Gott, ich möchte den Herren gern etwas vorsehen, um zu sehen, wie sehr ich mich freue.“

„Das glauben wir Ihnen auch so,“ sagte der Major

Alles Näher, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 A. Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

Statistisches von der Stenographie. Nach der soeben veröffentlichten Statistik hat sich die Schule Gabelsberger auch im Jahrgang 1912/13 außerordentlich günstig entwickelt. Die schwebenden Verhandlungen zur Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie haben keinen schädigenden Einfluß ausgeübt; im Gegenteil, der Zuwachs der im deutschen System Unterrichteten war noch nie so groß, als im abgelaufenen Jahre, wo er mit nahezu 17 000 etwa ein Zehntel der Gesamtunterrichtigten ausmachte. Insgesamt ergibt die neue Statistik des Gabelsberger'schen Systems 2941 Vereine mit 139 466 Mitgliedern und 220 312 Unterrichteten. In Gabelsberger'scher Stenographie wird an 4331 Lehrstühlen unterrichtet, das ergibt einen Zuwachs von 134 Vereinen, 8051 Mitgliedern und 220 312 Unterrichteten und 328 Lehranstalten, gegenüber dem letzten Jahrgang. Im Deutschen Reich beträgt die Zahl der Vereine 2511 (+ 113), die der Mitglieder 113 496 (+ 6849), der Unterrichteten 125 231 (+ 11 211) und der Lehranstalten 2471 (+ 299). Sehr erfreulich ist auch das Wachstum der Gabelsberger'schen Schule in Preußen. Die Zahl der Vereine ist hier um 72 auf 1111, die Zahl der Mitglieder um 2558 auf 35 378, die Zahl der Unterrichteten um 3924 auf 32 609 und die Zahl der Lehranstalten um 93 auf 651 gestiegen. Mit berechtigtem Stolz tritt die Gabelsberger'sche Schule mit diesen Zahlen in das neue Jahr, in dem Bewußtsein, daß sie mit diesem glänzenden Ergebnis auch diesmal die anderen Stenographieschulen weit hinter sich läßt.

Obhausen, 19. Jan. Die gestrige Jubiläumfeier für Herrn Schultheiß Dengler verlief unter sehr großer Beteiligung von hier und auswärts in schönster Weise. Bericht folgt.

Wronsdorf, 17. Jan. (Korr.) Gestern abend versammelten sich im Gasth. z. Adler die Mitglieder des Militär- und Veteranen- sowie des Erlanger'schen, um mit dem schiedenden resign. Schultheißen Welmer noch einige Stunden gemütlich beizusammenzukommen. Dabei gedachten Hauptlehrer Scharr und Schultheiß Vetter der Verdienste des Scheidenden, die er als Ortsvorsteher, Landwirt und Rechnung der Darlehenskasse sich in der Gemeinde erworben habe und wünschten seiner Familie viel Glück und ferneres Wohlergehen in der neuen Heimat. Schultheiß a. D. Welmer dankte den anwesenden Bürgern und der gesamten Gemeinde für das jederzeit freundliche Entgegenkommen, das er bei Ausübung seines Amtes von allen Seiten erfahren durfte. Er bat die Anwesenden, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf seinen Amtsnachfolger übertragen zu wollen und nahm mit dem Wunsch ferneres Wohlergehens Abschied von seiner Heimat. Unrahmt war die Feier von den schlichten Weisen des hiesigen Männergesangvereins.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 17. Jan. (Der Wettbetrug.) Wie nun näher bekannt wird, wird der beim hiesigen Postamt an-

freundlich. Und nun trug er sein Anliegen vor und fragte den ehemaligen Wirtshausbesitzer, ob er sich der Kuhgeschickte erinnere.

„Sowohl, Herr Major,“ rief Grulich, „das ist mir alles noch so frisch wie gestern. Der Herr Feldwebel hatte mir den Befehl gegeben, daß ich die Kuh für die achte Kompagnie holen sollte. Na, ich ging denn auch gleich los. Wie ich hinkam, und meinen Schein vorlegte, da sieht mich der Proviantmeister auch hin zu einer Kuh — es war ne rote mit weißer Blü, aber verunglückt, daß man die Feldmäh an die Hühnerknochen aushängen konnte.“

„Und da haben Sie das Tier sehen lassen?“ fragte der Major.

„Nein, ich muß sie mitnehmen. Wie ich sie aber abblenden will, da fragt der Proviantmeister: „Hast du'n Strich mit?“ fragt er; der Strich bleibt hier, den brauchen wir; jede Kompagnie soll sich ihren Strich allein mitbringen.“ Und wie er da noch so tut und räsonniert und schimpft, da denk ich: Behalt du deinen alten Strich, ich werd meine Hofenträger nehmen. Ich knöpf mir also die Hofenträger ab, bind sie der Kuh um Horn und Maul und zieh mich ihr ab. Na, zuerst ging es ganz glatt. Wie wir aber an einer Batterie vorbeizogen, wo alle die Kanonen standen, da wird das Dress fätsch, reißt die Kläpfer auf und will nicht weiter. Ich wisch ihr eins mit dem Stiefelabsatz, da wird sie hoch und fängt an zu brüllen, daß sich die Bombenschmeißer ganz verstimmt umdrehen.“

(Schluß folgt.)

erzieher
Ister
er :: ::
ttermäntel
erinen
njoppen

Nagold.
**Schreiner-
Besuch.**

tüchtiger, selbständiger
Schreiner,
ein tüchtiger
Fertigmacher
sollort eintreten bei
Schnepl, Möbelfabrik.

Nagold.
**Suche einige
Mädchen**
ere Hän'r
Frau Schuler.

Schillingen.
n kräftigen
Jungen

e Kundenmilcherei gründlich
n will, nimmt aufs Frühjahr
Lehre.
Jakob Walz.

Coreshardt.
n neuen
Fuhrschlitten

Wagner Hermann.

cht Haus mit Bäckerei oder
essender Mühle, Worenhänd-
er Gattin'schaft, Platz gleich.
n vom Selbstverkaufer unter
ag 39" Postlagernd Bruchsal.

Gottesdienst in Nagold:
2. Sonntag nach dem Er-
ntfest, d. 18. Jan. 1/2, 10
ndiat. L. (neu. Geb.): 382.
r Christenlehre (Söhne der
n Ant.) 1/8 Uhr Erbauungs-
n Vereinshaus.

ersttag, den 22. Jan. abends
Bibelstunde im Vereinshaus,
monatl. Fuß- und Bettags-
dienst.

Gottesdienst in Nagold:
tag 18. Jan. : 9 1/2 Uhr Predigt
l. (1/8 Uhr desgl. in Rohr-
2 Uhr Andacht.

**Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:**

ntag, den 18. Jan., morgens
1/2 u. abds. 1/8 Uhr Predigt.
ch abends 8 Uhr Gebetsstunde.
ann ist freundlich eingeladen.



gestellte und in Untersuchungshaft genommene Sekreär Kaufmann beschuldigt, einen Einschreibebrief ausgetauscht und einen später abgegebenen Brief unterschoben zu haben. Der Inhalt beider Briefe betraf Pariser Kennzettel. Anführer der Sache ist der gleichfalls verhaftete Pförtner Kaufmann E. K. a. u., der auf diese betrügerische Weise eine Kennzettel zu gewinnen hoffte.

Freudenstadt, 17. Jan. (Wasserwerksbesitzer.) Auf der angekündigten Versammlung von Wasserwerksbesitzern in der Umgegend erstattete seitens des Verbandes württ. Wasserkraftbesitzer der Syndikus Dr. Marquard einen Bericht über die Schädigung der Wasserwerksbesitzer durch das Wassergesch, besonders aber im Schwarzwald durch den häufigen Wasserentzug, der auf die unklaren Bestimmungen der Artikel 1 und 3 des Gesetzes zurückzuführen ist. Die Praxis habe ergeben, daß das Verbot der Wegleitung privater Gewässer und Quellen leicht zu umgehen sei. Der Verband habe eine Eingabe an den Landtag geschickt und die Entschädigung der Werksbesitzer in allen Fällen von Wasserentzug beantragt. Die Versammlung beschloß einstimmig, diese Eingabe zu unterstützen und den Bezirksabgeordneten für die Wünsche der Werksbesitzer zu interessieren.

Waldbrunn, 17. Jan. (Namentwählern.) Unter den 5 gewählten Abgeordneten zur Amtswahlversammlung finden sich nicht weniger als 3 Namentwähler, nämlich Schultheiß und Landtagsabgeordneter Joh. Gaiser, Kofenwirt Gustav Gaiser, Löwenwirt Karl Gaiser.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 13. Jan. (Der König im Süden.) Seit Dienstag nachmittag verließ unser König am Cap Sant Martin, dem höchsten Ort der Riviera. Bei seiner Ankunft wurde ihm eine Uebergrüßung zu teil: Statt eines üblich blauen Himmels und warmer Frühlingsluft traf er eine schneebedeckte Landschaft und empfindliche Kälte an. Es ist schon das siebte Mal, daß der König in dem gleichen Hotel Aufenthalt nimmt. Die französische Regierung hat auch in diesem Jahre wieder besondere Veranstaltungen getroffen, die die Ruhe und Sicherheit des hohen Gastes gewährleisten sollen.

Stuttgart, 18. Jan. (Der Rote Kreuz-Ball.) In Gegenwart der Königin und der Mitglieder des Königl. Hauses nahm gestern abend das konkurrenzlose gesellschaftliche Ereignis für ganz Württemberg, der Rotekreuzball einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war womöglich noch stärker als in den letzten Jahren. Die Königin verweilte von 9 bis 11 Uhr inmitten des festlichen Treibens, das erst in den Morgenstunden zu Ende ging.

Stuttgart, 18. Jan. (Kassapreisänderung.) Am nächsten Kassapreisänderung in Frankfurt will sich der Beamtenkongress des Allg. Deutschen Versicherungsvereins beteiligen.

Stuttgart, 17. Jan. (Nach einem gestern abend hier eingetroffenen Telegramm ist das der Sektion Schwaben des D. u. A. Alpenvereins gehörige Gatterlangerhaus durch einen Lumbersturz vollständig zerstört worden.)

Stuttgart, 16. Jan. (Spielplan der R. Hoftheater.) Großes Haus: Montag 19/1. Die Rufe um die Erde in 80 Tagen (7). Dienstag 20/1. Der Ruhetagen (8). Donnerstag 22/1. Hamlet (7 1/2). Freitag Ferdinand und Luise (8). Sonntag 25/1. Die Reise um die Erde in 80 Tagen (6). Kleines Haus: 19/1. Quartett-Abend Wending (8). 21/1. Die Sippe (8). 24/1. Don Juan (7 1/2). 25/1. Bonn Literar. Morgenunterhaltung: Bernhard Shaw (11 1/2). Abends Marie die Regimentsstochter (7). 26/1. Die Sippe (8).

Stuttgart, 17. Jan. (Neue Karte.) Das Topographische Bureau des Kriegsministeriums hat in neuer Bearbeitung die große Umgebungskarte von Stuttgart. Ausgabe A. Schwarzer Grund mit blauen Gewässern. 1:100 000 — in der Hauptsache den Neckarkreis umfassend — herausgegeben. Die Karte wird nur zum Dienstgebrauch an die Truppen, sowie an Militär- und Zivilbehörden und zu Lehrzwecken an Schulen für den Gebrauch der Lehrer und

Schüler abgegeben. Die Karte (Ausgabe A) ist im Buchhandel nicht käuflich. Die Ausgabe B — fünfjährig — erscheint später. Einzelne Bestellungen auf erstere Karte, unauflösbar 50 \mathcal{L} , aufgezogen 1,15 \mathcal{M} sind bei den K. Oberämtern einzureichen.

Tübingen, 16. Jan. Als Nachfolger des am 1. April in den Ruhestand tretenden Musikdirektors Schneckenburger vom Inf.-Reg. Nr. 180 in Tübingen wird der Kapellmeister der Smilinder Pionierskapelle, Kühn, an die Spitze der Regimentsmusik dieses Regiments treten. Das Scheiden dieses um des Smilinder Musikleben sehr verdienten Mannes aus Smilind wird dort allgemein bedauert.

Tübingen, 16. Jan. (Melloration.) Auf der Domäne Einleiden, die bekanntlich vor kurzem noch dem Abgang des bisherigen Pächters, Dekonominates Klein, an die Zuckerfabrik Heilbronn verpachtet worden ist, die dort in der Hauptsache Rübenbau betrieben wird, werden demnächst umfangreiche Drainagearbeiten vorgenommen. Die Kosten sind auf etwa 7000—8000 \mathcal{M} veranschlagt.

Reutlingen, 17. Jan. Eine in der Bundeshalle abgehaltene Bürgerversammlung beschloß die Veranstaltung einer Industrie- und Gewerbeausstellung in Reutlingen im Jahr 1915 als eine zeitgemäße Notwendigkeit zu halten.

Reutlingen, 17. Jan. (Handelskammer.) Die hiesige Handelskammer befaßte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. mit der Frage der Schiffbarmachung des Neckars und nahm nach einem Referat ihres Vorsitzenden, Kommerzienrats Ernst Fischer, einen Antrag einstimmig an, an Regierung und Landstände folgende Erklärung abzugeben: „Die Handelskammer Reutlingen hält unter Bezugnahme auf ihre früheren Beratungen und Stellungnahme hiezu die baldige Schiffbarmachung des Neckars durch Kanalisierung derselben von Mannheim bis ins Herz des Landes (Wachingen) im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung unserer engen Heimat für ein absolutes Bedürfnis und erwartet von der R. Württ. Staatsregierung, daß sie alles in Bewegung setzt, um diesem Ziel in aller Eile näher zu kommen. Sie hofft, daß es irgendwie gelingen möge, mit Holland eine Verständigung über die Frage der Schiffbarmachung herbeizuführen, aber sie glaubt, daß es auch vorher schon möglich und notwendig ist, eine Verständigung zwischen Württemberg, Baden und Hessen darüber herbeizuführen, daß und wie dieser Kanal zunächst von Mannheim bis Heilbronn gebaut werden kann, und zwar auch wenn die Baukosten von den beteiligten Staaten aufgebracht werden müßten, vorbehaltlich deren Vergütung und Amortisation aus den demnächstigen Schiffbarmachungen auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.“

Reutlingen, 16. Jan. Für die Pionierskammer Reutlingen—Ehingen—Pfullingen hat die Regierung jetzt die nachgeforderte Genehmigung zum Bau und Betrieb einer schmalspurigen elektrischen Straßenbahn von Reutlingen—Süd nach Pfullingen (Vorbahn) und zur Bezeichnung dieser Strecke mit der bestehenden Straßenbahn Ehingen—Reutlingen—Ehingen zu einem einheitlichen Bahnunternehmen erteilt. Falls sich nach dem Ermessen der Regierung das Bedürfnis ergibt, die Bahn nach Pfullingen über den Leiningerplatz hinaus hinauszuverlängern, so ist der Staat berechtigt, die Strecke Reutlingen—Süd bis Pfullingen samt der etwaigen Verlängerung frühestens 10 Jahre nach der Betriebsöffnung auf der Strecke Reutlingen—Pfullingen zu übernehmen.

Waldbrunn, 16. Jan. Bei der Ortsvorsteherwahl wurde Stadthalterbeisitzer Eugen Stumpf in Liebenzell gewählt.

Heilbronn, 19. Jan. In einer gestern abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Verbands württ. Industrieller wurde eine Resolution angenommen, die die sofortige Inangriffnahme der Schiffbarmachung des Neckars fordert. — Hofrat Bruckmann hielt einen Vortrag über den Werkbund und die deutsche Industrie und brachte eine Forderung für die Beschleunigung der Weltausstellung in San Francisco.

Vom Bodensee, 17. Jan. (Vom See ver-schlungen.) Nach dreitägiger, erfolgloser Arbeit, mußte

die Bergung der beiden am Montag vom See verschlungenen jungen Leute aus Wangen aufgegeben werden. Leider mühten sich die braven Nischenauer umsonst bei der eifigen Rette ab. — Seiten kommt ein Unglück allein. Als die Lunte des noch im See liegenden Aug. Kus die Schreckensnachricht erfuhr, endete ein Herzschlag ihr Leben.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Jan. Am Bundesrätlich Staatssekretär Dr. Delbrück. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11.18. Zunächst werden drei Gesetze um Erteilung der Genehmigung zu gerichtlichen Verfolgung von Abgeordneten der Verfolgung gemäß abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung des Innern. Auf Antrag des Abg. Götzelin, wird beschlossen, die sozialpolitischen Fragen vor den wirtschaftspolitischen zu erörtern. Schmidt-Berlin (Soz.): Der Ausschuss in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen ist nicht als Erfolg unserer nationalen Wirtschaftspolitik zu bezeichnen. (Der Präsident bittet den Redner wiederholt, sich an den gesetzten Beschlus zu halten.) Der Einfluss der wirtschaftlichen Interessengruppen auf die Sozialpolitik ist von außerordentlicher Bedeutung. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte wirken auf die Sozialpolitik sehr stark ein. Beide suchen auch großen Einfluss auf die Presse zu gewinnen. Symptomatisch ist, daß der Reichskanzler den Zentralverband ersucht hat, ihm 10 Millionen zur Verfügung zu stellen, um den Lokalanzeiger nicht an den Württembergischen Verlag übergehen zu lassen. Daraus sind auch die von Goldberghausen Krupp und Zabernitzke juristisch zu führen. In der Sozialpolitik sehen wir stellenweise ein überaus Vorgehen, andererseits einen Stillstand und sogar ein Zurückweichen der notwendigen Anforderungen. Ein Zeichen dafür ist die Verrückung des Betrags für Arbeiterrenten. (Hört, hört!) Wir wünschen, daß die verbündeten Regierungen auf der internationalen Regierungskonferenz in Wien im Herbst dahin wirken, daß der Schutz der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen weiter ausgedehnt wird und daß der Jugendtag als Maximum der Arbeitszeit festgesetzt wird. Auch die Ausnahmestimmungen, wie sie für die bisherige Entwurf der internationalen Vereinbarungen für die Glasindustrie und andere Zweige vorsteht, müssen beseitigt werden. Durchaus ist die Ausbildung des Schulalters für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre ohne Rücksicht auf die Größe und die Art des Betriebes. Wir verlangen ferner ein Gesetz, das die Arbeitszeit und die Ruhepausen für alle Angestellten im Gastwirtsberuf unter besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen regelt. Die in Gärtnereien beschäftigten Personen müssen der Gewerbeordnung unterstellt werden. Wir verlangen gleiches Recht für alle Arbeiter und Arbeitgeber werden völlig gleichberechtigt behandelt, besonders vor Gericht. Die Rechtsprechung hat nie auf so niedrigerem Niveau gestanden wie heute. Jetzt bemühen sich die Richter im Interesse einer bestimmten Klasse die Gesetze auszulagern. — (Lade. — Vizepräsident Dr. Passche: Derartige generelle Behauptungen, die für den Richterstand belegend sind, kann ich nicht z. lassen. — Zuruf bei den Soz.: Auch wenn es ihre persönliche Auffassung ist?) — Der kapitalistische Auffassung muß ein Ziel gesetzt werden. (Beifall bei den Soz.) Dr. Doormann (F. Vot.): In den meisten Handelskammern ist von einem wahren Innungsgesellen kaum die Rede. Es ist weder richtig, daß in der Sozialpolitik schon genug geschehen ist, noch daß eine Stagnation eingetreten ist. Die Reichsversicherungsordnung und auch die Angestelltenversicherung sind eine sozialpolitische Maßnahme, die erst durchgeführt werden muß. Die landlichen Gemeindebehörden haben sich bei der schweren Arbeit der Errichtung von Landkrankenkassen durchaus bewährt. Auch wir empfinden, daß der Betrag der Arbeitslosenrente mehr auf die Seite geschoben wird. Die Forderung, daß den Gewerbeinspektoren Vollzugsbefugnis eingeräumt wird, halten wir für bedenklich, wenn auch das Verfahren abgelehnt werden würde. Die Gewerbeinspektoren arbeiten gut. Das Zustandekommen der Volksversicherung haben wir

freudig begrüßt. Eine gen. ist noch nicht möglich, keine Rede sein. Man Tempo einschlagen. In die Sozialpolitik gut u. des Präsidenten wird t. 2 Uhr vertagt. S.

Berlin, 16. Jan.

„Zukunft“ veröffentlicht, daß die Zulassung von stammten bisher dort in öffentlichen Prüfungen Bericht des Garnierens 1903. Dieser Bericht 1901 in Jahren geleistet werden durch von Jolliffe und hat teroffizier kam. Der, fall in einer den So wieder und begann ein betreffenden Unteroffizier wurde als S und Hölz hingestellt u fordert. In Rücksicht Selbstständigkeit der M und die unbedingte Ver die Autorität der Vor die die öffentliche I „Zaberner Angelegers“ de aufgedrängte Ver Lage lassen. Die H füllten zu einer Ber Die Folge war, daß I beruhen mit Unteroffizier gegen diese und prozessierten wiederum Schläger, bei der im In einem Artikel über „Anzeiger“ die Verlesu der mit der Angelegen weist der Bericht da zwischen Unteroffiziere von Jolliffe provozi „Zaberner Angelegers“ deutliche Allgemeine B Bemerkung: Aus So daß sich in Zabern se dem System nichts g solcher Urteilen befolgt

Freiburg i. B. an der hiesigen Univer Krebsbekämpfung genannt werden wollen

Leipzig, 16.

dem Reichsgericht geg der Angeklagte we r des § 3 des Spior 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In der U erwiesen gelte, daß i einem württembergischen und für seine Züchrigkeit, daß der Bekannten drei gebei erworben hat in der darran angeklagt.

Frankfurt a. M. argen den Ostmonder ihre Gutachten. Dav ersten Frau des Hofp sein kann.

Das H

Frankfurt a. M. die Geliebten der ersten Frau schuldig befaßen sie nur die anwalt hatte Tode haus beantragt. C Staatsanwalt erkann such auf seine Eltern klagte nahm das Ur

Vertraglicher Inanspruch

Bekanntlich

js. Der im Hau Kläger erhob Haft wegen eines Unfalls, hatte. Er klagte o eigenen Schaden ein,

Wie man sich im Schwäbischen grüßt.

Helmholtz Nr. 1 der So. Verh.-Korr.

Schwäbische Grüße sind von Gög von Verlichingen her wegen ihrer verben Namisiositätlichkeit etwas im Verfall. Im Grund ganz mit Unrecht. Selbst nicht alle Schwaben werden einen gewissen Einblick darin haben, wieviel Gemüt der Schwäbische Bauer in seiner Art zu grüßen zeigt. Freilich schlägt er dieses Gemüt nicht in sentimentaler Weise breit, sondern läßt es oft nur hehlingen und unbeschrieben geschwind durchfließen.

Für den Städter gilt es als eine Flegel, einen ihm nicht vorgestellten Menschen anzutempeln. Umgekehrt der Landbewohner. Ihm ist es eine unbillige Hochmütigkeit, wenn etwas an ihm vorbeizieht, das ihm „d' Zeit 'et dult“ oder „de' Grueg 'i vergonnit“. Welche Art des Verkehrs menschlich höher steht, liegt auf der Hand. Dem Bauern ist jeder als Mensch, ob hoch oder nieder, es wert, ihm dieses kleine Zeichen menschlicher Anteilnahme, den Gruß zu widmen. Wolet das wert ist, empfindet auch der Städter, wenn ihm etwas in langer, elmsamer Nacht oder Waldwanderung, so ein gemüthliches „Grüß Gott“ oder „Guten Abend“ aus Dhe bringt.

Schon dieses „Grüß Gott“ ist ja viel wärmer und herzlicher, als ein hingeschnurrtes „n Tag“ oder „n Morgen“. Können kann dem Städter, daß der Landbewohner schon von 12 Uhr Mittags an mit „Guten Oba'd“ grüßt.

Von besonders heimelig-feierlichem Klang ist dieser Gruß, wenn er in katholischen Dörfern, nach dem stillen Gebet während des Abendbetens unter den Säulden einer Tischgesellschaft zur offiziellen Einführung der Abendstunde gewechselt wird. Kecklich feierlich wie der leider auch in katholischen Gegenden mehr und mehr abkommende Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus“, was der Begrüßte mit „In Ewigkeit, amen!“ erwidert.

Selten und meist Fremden gegenüber begnügt sich aber der Bauer beim Gruß mit Nennung der Tageszeit. Viel häufiger hat der gemüthliche Schwabe das Bedürfnis, sich beim Grüßen nach der Arbeit des Begrüßten zu erkundigen. Und zwar nicht mit jenem einseitig bedeutungs- und gedankenlosen „Wie gehts?“ des log. Geblirten, bel dem man schon am Ton der Frage merkt, daß es dem Frager entgegisch wurst ist, wie es dem Begrüßten geht, sondern in feiner Sprechweise fragt der Schwabe nach der augenblicklichen Tätigkeit des Begrüßten und ihrem Erfolg. So fragt man Wähernde oder Schnurnde: „Haut“ oder: „Schneid's?“ oder: „Weil's aus?“ oder: „Send's h'ihlg?“ Holzspaltende: „Spalt's dir?“ Rahende: „Zu's a' so?“ worauf der Angeredete antwortet: „So!“ oder: „A' b'ihle!“ oder etwa auch: „s' wa't's!“ oder: „S' a' b'esser sei!“ Die bequemste und kürzeste Art dieses Grußes in Form des Zwiegesprächs ist es, wenn der Begrüßte die Tätigkeit des zu Grüßenden in fragendem Ton nennt, z. B.: „Wöllet' was?“ oder: „Riß fäh'n?“ oder: „E'birz raus do?“ usw., worauf der Begrüßte einfach: „So!“ entgegnet. Nach dem Mittagessen

fragt man Begegnende gern: „Hent's ges'it?“ Die stehende Antwort darauf: „So, Gott lob!“ klingt wie ein helles Dankgebet. Esende grüßt man mit: „G'eng Gott!“. Der Gegengruß heißt in diesem Fall: „Gott dank d'el“ oder: „Groß Dank!“ oder: „Wit an' m'hallo?“ Ein häßliches: „Guten Appetit!“ oder: „Schmedle?“ schlägt der Bauer gern wüthig mit einem: „M' schmedel 't lang!“ hin, weil ja der Schwabe nicht mit der Junge, sondern mit der Hof: schmedel. Wer sich abends nicht von der Arbeit trennen kann, wird mit einem wohlgemeinten: „Macht au' Feierobe'd!“ oder: „No' 'et Feierobe'd?“ zur Ruhe gemahnt. Meist gibt der Aufgeforderte zurück: „So, gaz bald!“ oder: „G'el' voll!“ In solchen, die schon soweit sind, sagt das Begegnende: „Schau' Feierobe'd g'macht?“ oder einfach: „Feierobe'd?“, worauf der Angeredete mit der Gegenfrage: „So, hr' au'?“ erwidert. Eine schöne Antwort auf den Gutmachtgruß: „Gut Nacht; schlaf wohl!“ ist: „Was Gott's Will' ist!“ — Ihr au'!

Freilich kann auch diese herzliche Art zu grüßen, auch zur gedanklosen Formel werden. So wenn im Fränkischen aus dem schämen: „G'ena Gott!“ ein konventionelles: „Wink, was der Brauch is!“ geword'n ist. Aber im Ganzen wird diese Gewohnheit, mit dem Begegnenden ein kleines Gespräch anzuknüpfen, in dem man Anteilnahme an seiner Arbeit zeigt, ein eigenartiges Kleinod von edlem Menschheitswert in der Welt unter's Bauerntums genannt werden dürfen, das hoffentlich nie von der gleichmachenden Kultur von heute weggeschwemmt wird. Dr. R. K.



